

Die Realität des Zornes Gottes - Warum Römer 1 uns heute mehr betrifft als je zuvor

27. April 2026

Kategorie: Heilslehre, Theologie

Einleitung

Die Vorstellung eines zornigen Gottes wirkt für viele Menschen heute fremd, unangenehm und anstößig. In einer Zeit, in der vor allem über Liebe, Toleranz und Selbstverwirklichung gesprochen wird, scheint dieses Thema kaum noch Platz zu haben.

Doch ein Blick in die Heilige Schrift – insbesondere in Römer 1,18–32 – zeigt ein anderes Bild: **Der Zorn Gottes ist keine rein zukünftige Größe. Er ist eine Realität, die sich bereits heute in unserer Welt widerspiegelt.**

Der Apostel Paulus beschreibt in diesem Abschnitt nicht nur ein kommendes Gericht, sondern eine **gegenwärtige** Entwicklung: Menschen entfernen sich bewusst von Gott – und Gott überlässt sie zunehmend den Konsequenzen ihres Handelns. Aber gerade in diesem »Laufenlassen« des Menschen in dessen Hybris und Torheit wird Gottes Zorn sichtbar. Dieser unheilschwangere Hintergrund der Gottesfinsternis lässt den rettenden Lichtstrahl des Evangeliums umso heller leuchten.

Das Evangelium macht nur Sinn, wenn wir

Rettung notwendig haben

Paulus stellt zu Beginn seines Gedankengangs eine entscheidende Verbindung her: **Das Evangelium ist deshalb eine gute Nachricht, weil es vor realer Gefahr rettet.**

Ohne Gefahr keine Rettung. Ohne Gericht keine Gnade. Der größte Feind des unerlösten Menschen ist der gerechte Gott als Herzenskenner und Weltenrichter aller. Gott ist nämlich gerechterweise zornig.

Der Zorn Gottes ist dabei nicht als unkontrollierter Gefühlsausbruch zu verstehen, wie es von heidnischen Götzenfiguren manchmal behauptet wird, sondern Gottes Zorn ist Ausdruck seiner strahlenden Heiligkeit und absoluten Gerechtigkeit. Gott reagiert damit auf reale Schuld und die bewusste Abkehr des Menschen von seinem Schöpfer.

Gerade deshalb wird das Evangelium so zentral zur Rettungsbotschaft: Es ist Gottes barmherzige und gnädige Antwort auf die tiefste Not des Menschen.

Der Zorn Gottes zeigt sich schon heute

Ein zentraler Gedanke in Römer 1 ist, dass Gottes Gericht nicht erst am Ende der Zeit beginnt. Es ist bereits jetzt wirksam.

Paulus beschreibt dies mit einem bemerkenswerten Prinzip: **Gott „gibt den Menschen dahin“.**

Das bedeutet: Er zieht sich zurück und lässt den Menschen die Konsequenzen ihrer Entscheidungen selbst tragen. Diese Form des Gerichts ist zunächst subtil, entfaltet sich aber äußerst real. Sie zeigt sich in einer Abwärtsspirale, die sowohl im persönlichen Leben als auch in ganzen Gesellschaften sichtbar wird.

Wenn Wahrheit bewusst verdrängt wird

Der Ausgangspunkt dieser Entwicklung ist nicht Unwissenheit. Paulus macht deutlich, dass jeder Mensch weiß, dass es einen Schöpfer-Gott gibt.

Doch anstatt diese Wahrheit anzunehmen und entsprechend zu reagieren, unterdrückt er sie aktiv.

Das Problem liegt also nicht im Mangel an Information, sondern in einer bewussten Entscheidung: **Der Mensch will unabhängig von Gott leben.** Diese Haltung ist der erste Schritt in eine tiefere Entfremdung. Das Geschöpf emanzipiert sich vom Schöpfer. Bittere Beobachtung: **Ohne den Schöpfer ist das Geschöpf schnell erschöpft.**

Wenn Gott herabgewürdigt und ersetzt wird (Römer 1,21-23)

Aus dieser Ablehnung folgt ein weiterer Schritt: Gott wird nicht einfach ignoriert – er wird ersetzt. Menschen schaffen sich ihre eigenen »Götter«. Diese müssen nicht religiös sein, es gibt genügend viele säkulare Götter und Religionen mit Erlösungs- und Paradiesversprechungen zur Auswahl. Das können Ideologien, Machtsysteme, Erfolgsphilosophien, Identitätsmodelle, Selbstverwirklichung (»Live your Dreams!«), Technologie oder Fortschrittsglaube (Progressivismus)

sein.

Doch dieser Austausch hat Konsequenzen. **Wenn der Mensch den Schöpfer gegen Geschaffenes und Menschliches eintauscht, verliert er die Orientierung.** Denken und Herz werden verfinstert, wie Paulus es beschreibt.

Was zunächst wie Freiheit erscheint, führt langfristig in eine neue Form der Abhängigkeit.

Wenn die Lüge die Wahrheit ersetzt (Römer 1,24-25)

Ein weiterer Schritt in dieser Entwicklung ist der bewusste Tausch von Wahrheit gegen Lüge. Was ursprünglich als richtig erkannt wurde, wird umgedeutet oder relativiert. Maßstäbe verschieben sich. Grenzen verschwimmen. Narrative deuten die geschichtliche und politische Wahrheit um, ein »Ministerium für Wahrheit« übernimmt die Kontrolle über die wahrgenommene Realität (Orwell, 1984).

In diesem Prozess zieht Gott seine ordnende und bewahrende Gnade zurück. Das Ergebnis ist nicht Neutralität, sondern Chaos: Der Mensch verliert zunehmend die Fähigkeit, zwischen gut und böse zu unterscheiden.

Diese pervertierende Dynamik ist kein Zufall, sondern Teil dessen, was Paulus als Gottesgericht des »Dahingehens« beschreibt.

Wenn Ordnungen auf den Kopf gestellt werden (Römer 1,26-27)

Die Folgen dieser Entwicklung zeigen sich auch in den grundlegenden Ordnungen des Lebens, die der Schöpfer mit Segensabsicht verordnet hat, etwa in Beziehungen, Sexualität und Identität.

Paulus beschreibt dies als eine Umkehrung (lat. Perversion) der ursprünglichen Schöpfungsordnung. Dabei geht es nicht nur um einzelne Verhaltensweisen und Fehltritte, sondern um ein tieferes Problem: Die Verbindung zum Schöpfer ist generell und nachhaltig gestört; diese Abkehr führt zur Auflösung seiner Ordnung.

Wo diese kreatürliche Grundlage fehlt, geraten aber auch die darauf aufbauenden Strukturen ins Wanken.

Wenn der Mensch sich selbst verliert (Römer 1,28-32)

Am Ende dieser Entwicklung steht eine umfassende Zerrüttung – sowohl im persönlichen als auch im gesellschaftlichen Bereich. Paulus beschreibt eine Vielzahl von Verhaltensweisen wie Neid, Gewalt, Lüge, Hochmut und Rücksichtslosigkeit.

Das Bemerkenswerte dabei: Diese Dinge werden nicht nur praktiziert, sondern zunehmend akzeptiert und sogar gutgeheißen und »stolz« (engl. *pride*) gefeiert. Der moralische Kompass geht kaputt, die Gesellschaft läuft in die falsche Richtung. Aber sie ist massenmedial überzeugt worden, auf dem besten Weg zu

sein.

Hier wird deutlich, wie tiefgreifend die Veränderung ist: **Nicht nur das Verhalten verändert sich, sondern auch die Bewertung dessen, was gut und richtig ist.**

Zusammenfassung: Warum das Evangelium unverzichtbar ist

Der Brief an die Christen in Rom zeichnet im ersten Kapitel ein klares Bild: Die größte Krise des Menschen ist im Kern theologisch und geistlich: Er kehrt sich von Gott, seinem Schöpfer, dem er alles zu verdanken hat, ab. Diese Abkehr führt zu einer Kettenreaktion, die Denken, Handeln und ganze Gesellschaften hinunterreißt. Götzendienst, sei es religiös oder säkular oder zivilreligiös, führt aktiv zur gesellschaftlichen Zerstörung.

Gottes Zorn und Gericht zeigt sich dabei gegenwärtig nicht in spektakulären Eingriffen, sondern im »Dahingehenlassen«, also darin, dass er den Menschen auf seinem Fluchtweg von Gott weg einfach laufen lässt.

Doch genau an diesem hoffnungslos scheinenden Lemminge-Wahn setzt das Evangelium an und zeigt als »Gute Botschaft« auf, dass in der heutigen »Gnaden-Zeit« für den Einzelnen feste Hoffnung besteht, wenn er zu Gott umkehrt und an Dessen Rettungswerk persönlich und existentiell glaubt.

Das Evangelium informiert uns: Am Kreuz, wo Jesus Christus für verlorene Menschen starb, sind sich Gottes Gerechtigkeit und seine Gnade und Barmherzigkeit begegnet. Am Kreuz wird deutlich: Gott lässt den Menschen nicht einfach in seiner Situation, Er bietet vielmehr Rettung an. **Jeder, der Jesus**

Christus vertraut, findet Vergebung und Frieden mit Gott, und eine Umkehr zu Gott zurück, was das menschliche Leben erst lebenswert und menschengerecht macht.

Wirksam wird sie aber nur für den, der umkehrt und glaubt.

© logikos.club